

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 153. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittag
12 Uhr eintreffen, Anden Aufnahme.

Winnenden, Samstag, 25. Dezember 1880.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind bei hiesiger Gemeindepflege

600 Mark

und bei einer Pflugschaft hier

400 Mark

zum Ausleihen.

Nettersburg, den 22. Dezbr. 1880.

Gemeindepflege.

Deutscher Kriegerverein Winnenden.

Einladung!

Nächsten Sonntag, den 26. Dezbr. (Stephansfeiertag) Abends von 5 Uhr an, werden wir wie seither üblich, zum Besten unserer Krankenkasse für hilfsbedürftige Kameraden, eine



Christbaumfeier

mit Gabenverloosung innerhalb des Vereins im Saale des Gasthofs zum Lamm hier abhalten.

Hiezu laden wir unsere Freunde, sowie sämtliche Vereinsmitglieder mit Familie zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein, mit dem Bemerkten, daß wir durch musikalische Vorträge unserer Stadtkapelle, Quartett- und Chorgesänge und Deklamationen ernsten und heitern Inhalts den Abend zu einem angenehmen und genussreichen zu machen uns bestreben werden.

Freiwillige Gaben zur Verloosung, von Freunden und Gönnern des Vereins, werden jederzeit bei

W. Wurst,
Fr. Dobler,
A. Hübner,
G. Geiges,
Fr. Baun,
Wilh. Kreh,

gegen Abgabe eines Freilooses dankbarst in Empfang genommen.

Der Ausschuss des Kriegervereins.

Winnenden.

Schöne reine Wicken

sucht zu kaufen.

Henry Meyer.
Neue Straße.



Winnenden.

Einladung.

Die Liedertafel feiert nächsten Sonntag (Stephanstag) den 26. Dezbr. im Gasthof zur Schwane ihr

XII. Stiftungsfest,

verbunden mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen.

Anfang präcis 6 Uhr. Entré nach Belieben.

Hiezu ladet Gesangsfreunde ergebenst ein.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen

Französischen Champagner in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Flaschen,

Johannisbeer-Wein,

Quitten-Liqueur,

Orange Punsch Essenz

in feinsten Qualität.

Apotheker Schmid.

W. V.

Nächsten Montag bei

Wilhelm Bindel.



In Winnenden in beiden Apotheken.

In Waiblingen bei C. F. Buck.

Für die vielfach prämierte bestbekannte
Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei, Bleicherei

Bäumenheim

Post- und Bahnstation, Bayern.

Übernimmt Flachs, Hanf und Abwerg fortwährend zum Verspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen

Herr Gust. Gerhardt, Winnenden,

Herr G. Kaufmann, Waiblingen,

und sichern beste und schnellste Bedienung zu.

Allen Freunden

einer geistig anregenden und zugleich unterhaltenden Lektüre kann mit vollem Recht das

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur:
Arthur Levysohn.

Verleger
Rudolf Mosse. Berlin.

empfohlen werden. Diese durch und durch originelle literarisch-politische Wochenschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unsere Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montags-Blatt“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitunglosen Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge eines gehaltreichen Wochenblattes mit denen einer wohlinformierten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so wird das „Deutsche Montags-Blatt“ in seiner Doppel-Natur dem Wahlspruch, den es sich gewählt, vollauf gerecht, stets

„Von dem Neuen das Neueste, — Von dem Guten das Beste“ zu bringen. Das „Deutsche Montagsblatt“ wird in der Fülle und Gediegenheit seines Inhalts auch fernerhin den sensationellen Erfolg zu rechtfertigen wissen, der es so schnell zum Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie unserer Tage heranwachsen ließ.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mark 50 Pf. pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechslungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1881.

Winnenden.

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle ich mein großsortirtes Lager in Gold- & Silberwaaren von solider Arbeit und in den neuesten Faconen: Herrn- und Damenketten, Brochen, Boutons, Ringe, Medaillen, Kreuze u. s. w. in Gold und Silber, sowie auch eine schöne Auswahl in Filigran-Artikel; meine Zwicker & Stahlbrillen halte bestens empfohlen.

Altes Gold und Silber wird zu den höchsten Preisen bezahlt.

G. Friedrich,
Gold- und Silberarbeiter.

Zugleich empfehle ich mein Lager in Schreibmaterialien, nach Vorschrift gebundene Schul- und Gesangbücher zu den billigsten Preisen. Notiz- und Bilderbücher, Album u. s. w. in großer Auswahl.

Das Neueste in
Geburts- und Neujahrs-
Gratulations-Karten.
Höflichst empfehlend zu geneigter
Abnahme.

Der Obige.

Aecht rheinische
Trauben-Brust-Bonbons
Schutzmarke jedem wegen ihrer schönen, bequemen Form, köstlichem Geschmack und vorzüglichster Wirksamkeit als beste Hustenbonbons sehr zu empfehlen. Als Dessert und Theaterbonbons sehr beliebt. In Packeten (30 Stück) 50 Pf. zu haben in Winnenden bei Fr. Schmid, Apotheker.



Fürs Herz.

Wir leben in der letzten Zeit,
Seit Christus ist geboren;
Wer an ihn glaubt und sich ihm weihet,
Der gehet nicht verloren.

Tagessneuigkeiten.

* Augenblicklich ist es von der Berufung des Volkswirtschaftsraths, zu welchem noch nicht einmal die Ernennungen vollzogen sind, so still geworden, wie von dem Arbeiterversicherungsprojekt. Man erinnert sich aber, daß die Bildung der wirtschaftlichen Abtheilung im Reichsamt des Innern und die Verordnung über den Volkswirtschaftsrath gerade in einem Zeitpunkte erfolgten, als die vorher so geschäftige Erörterung dieser Dinge in der Presse verstummt war; und ohnehin ist man seit vielen Jahren gewohnt, daß Fürst Bismarck für die parlamentarischen Weihnachtsferien in der Regel eine größere oder kleinere Ueberraschung bereitet hält. Man dürfte sich also nicht wundern, wenn über Nacht plötzlich eine Verordnung mit den Ernennungen zum Volkswirtschaftsrath und der Berufung desselben, sowie eine Veröffentlichung des Projekts der Arbeiterversicherung erfolgte.

* Aus London kommt folgende Mittheilung welche unseren heimischen Sozialdemokraten wenig erbaulich klingen dürfte:
„Die kürzlich aus Deutschland ausgewiesenen Sozialisten, welche

Einladung zum Abonnement

für das erste Quartal 1881 auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

Die

Dresdner Landwirthschaftliche Presse

ist unter den

**Deconomen, Gutsbesitzern und den
kleinen Landwirthen**

eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der

Landwirthschaft.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse erscheint wöchentlich einmal und ist vermöge ihres großen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltenen Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des

Landwirthschaftlichen Gewerbes

zu bringen. Die ersten Nummern des neuen Quartals 1881 enth.: Ueber den Anbau der Gerste. — Ueber den Anbau von Hackfrüchten und Futterpflanzen — Empfehlenswerthe Gräser zur Besamung der Wiesen. — Das Einsalzen des berechneten Heues. — Die Vertilgung der Kleebeide. — Futterwerth der Wasserpest. — Ueber das Säen des ausgewaschenen Getreides. — Dauer der Keimfähigkeit und Vegetation. — Zur Obstbaumzucht. — Von den Krankheiten unserer Hausthiere. — Wirkung des schimmeligten Brodes auf die Hausthiere. — Mais als Kraftfutter für Pferde. — Lupinen als Pferdefutter. — Gegen Kolik der Pferde. — Behandlung des Spats bei Pferden. — Rettung der Pferde bei Stallbränden. — Erfahrungen über Haferquetschen. — Rapskuchen-Fütterung. — Ueber Fütterung und Haltung der Schweine. — Die Kälberkrankheit. — Ueber Kälbermast. — Ueber die Zeit des Melkens. — Beseitigung der Milchfehler. — Das Kneten der Butter. — Verwendung der Molke. — Die Brünstigkeit und Trächtigkeit der Hausthiere. — Hausarzneimittel. — Die Anlage von Mistbeeten. — Verkälben der Kühe. — Der Erbsenbau. — Marktberichte u. a. m.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse bringt landwirthschaftliche Mittheilungen, Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, humorist. Erzählungen, originelle humoristische Illustrationen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und Fern.

Die Abonnenten der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse erhalten auf das Jahr 1881 gegen Einsendung der Abonnements-Quittungen als Prämie, ohne jede Nachzahlung **6 Stück** höchst künstlerisch und ganz getreu ausgeführte **Lichtdruck-Photographien** der Königl. Gallerie zu Dresden in 6 Stück eleganten Metall-Rahmen, Größe 18/22 Ctm.

Prämie für das Jahr 1881.

1. Die Sirtinische Madonna von Raphael.
2. Das Chocoladenmädchen von Piotard.
3. Die Tanzpause von Bantier.
4. Jäger-Abschied von Desregger.
5. Besuch bei der Amme von Nitscher.
6. Kinderlust von Pasch.

Reproduktionen nach den Originalen.

Ladenpreis dieser Prämie ist 4 Mark.

Diese Gratis-Prämie ist gleichzeitig ein angenehmes und schönes Weihnachtsgeschenk und wird den Abonnenten der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse bei Einsendung des

Jahres-Abonnements-Betrages pro 1881.

schon jetzt und noch vor dem Weihnachtsfeste per Post übersandt werden. Die Zeitung erfolgt sodann kostenfrei durch Ueberweisung der Reichspost. — Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die Dresdner Landwirthschaftliche Presse zum Preise von 1 Mark 25 Pf. pro Quartal entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1880 Nr. 1243a im achten Nachtrage). **Inserate**, die 4gespaltene Zeile á 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum 1. Januar 1881 gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse in Dresden
Zeughausstraße Nr. 2, an der Brühl'schen Terrasse.

Abonnementspreis nur 1 Mark 25 Pf.

Abonnementspreis nur 1 Mark 25 Pf.

in England landeten, finden sich sehr enttäuscht. Sie erwarteten wohl von ihren hiesigen deutschen Kollegen Unterstützung, allein diese scheinen den neuen Zuwachs durchaus nicht zu wünschen, und in einem von bereits früher hier lebenden Sozialisten abgehaltenen Meeting wurde beschlossen, die neu angekommenen Sozialisten nicht zu unterstützen.“ Welche Enttäuschungen auch die nach Amerika ausgewanderten Sozialdemokraten in der Republik jenseits des großen Wassers erfahren haben, wurde bereits mitgetheilt.

Petersburg, 21. Dezember. Wie verlautet, gelang kürzlich die Arretirung einer wichtigen Persönlichkeit, Namens Michaelow. Die Polizei fand bei einer Hausdurchsuchung Briefschaften vor, welche Michaelow als direkten Theilnehmer an dem Attentat im Winterpalais und als Helfershelfer Chaturius kennzeichnen. Außerdem wurde bei ihm eine lange Liste von Mitgliedern der revolutionären Partei aufgefunden.

* Zu der griechischen Frage ist zu erwähnen, daß die Pforte ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande gerichtet hat. In demselben tritt die türkische Regierung der Auffassung entgegen, als hätte sich Griechen-

land durch sein Wohlverhalten während des serbisch-türkischen und des russisch-türkischen Krieges ein Anrecht auf eine Entschädigung erworben. Griechenland habe sich damals in kampfunfähigem Zustande befunden, während die Pforte der zweideutigen Haltung Griechenlands halber trotzdem genöthigt gewesen, 30- bis 40000 Mann an der griechischen Grenze aufzustellen und türkische Schiffe in den griechischen Gewässern kreuzen zu lassen. Die Note weist sodann auf die provozierende Haltung Griechenlands, auf seine Rüstungen und seine Anleihen hin. Die Pforte spricht schließlich das Vertrauen aus, daß die Mächte Griechenland dazu vermögen werden, seine jetzigen Ansprüche, welche die Pforte niemals erfüllen kann, herabzumindern.

* Die Anarchie in Irland dauert fort, und es wird ein neuer Mord gemeldet. In der Nähe von Ballinrobe wurde ein Pächter, Namens Müller, von sechs Männern erschossen. Nachträglich will man wissen, daß das Verbrechen aus Eifersucht geschehen sei; daß aber ein halbes Duzend Flintenläufe auf den Unglücklichen sich gerichtet haben, spricht wohl nicht für den angegebenen Beweggrund. Die Nachrichten aus der Kapkolonie bringen noch immer nichts Tröstliches; der Ruf nach militärischer Hilfe gegen die Basutos und gegen die Boers, die wieder ihre Unabhängigkeit erklärt haben, wird stets dringender. Es soll auch bereits ein Zusammenstoß zwischen den Boers und den Truppen stattgefunden haben; doch verlautet noch nichts über den Ausgang des Gefechtes.

* . . . „In Betracht, daß die Vereinigten Staaten mit Bedauern die unglückliche Lage von Irland bemerkt haben, und in Betracht, daß Ihrer britischen Majestät Regierung unfähig zu sein scheint, ihre normalen Regierungspflichten durch Gewähr von Schutz des Lebens und Eigenthums in Irland zu erfüllen, ist beschlossen worden, daß der Staatssekretär beauftragt werden soll, Ihrer britischen Majestät Regierung mitzutheilen, daß es im hohen Grade nothwendig sei, unverweilt Reformen einzuführen, welche auf eine dauernde Pacifikation von Irland abzielen und in gutem überlegtem und friedlichem Geiste ausgeführt werden sollen.“ So lautet eine Resolution, welche das Mitglied der nordamerikanischen Repräsentantenkammer Mr. King dem Kongreß in Washington zur Annahme zu empfehlen beabsichtigt. Herr King ist Repräsentant für Louisiana und Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, sein Antrag also durchaus ernst zu nehmen. Die ganze Kundgebung würde eine Konzeßion an die zahlreichen Irländer in Amerika sein. Jedenfalls hat Gladstone es bereits „herrlich weit gebracht“, indem er den Anhalt zu einer solchen freundschaftlichen Vermahnung durch seine irische Politik darbot.

New-York, 21. Dez. Eine große Getreidehändler-Firma in Chicago hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 600 000 Dollars. Diesem Falliment wird die Baissa der Weizenpreise zugeschrieben. Die Firma soll gestern über eine Million Buschels auf den Markt geworfen haben. Einige kleinere Fallimente folgten.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Dezember. Gestern Vormittag 10 Uhr hat die 16 Jahre alte Sophie Frech von Heselach in einer Buchdruckerei in der Senefelderstraße ihre linke Hand in die Maschine gebracht, welche so schwer verletzt wurde, daß dieselbe am Gelenke amputirt werden mußte.

— Nach einer von Wien hierher gelangten Mittheilung wurden vor einigen Tagen daselbst Karl Christian Theodor Bäßler von Bräuningsweiler, Otto Schweikert von Ludwigsburg und Johann Georg Echner von Ebersbach (Göppingen), beim Verkauf verdächtiger Waaren, festgenommen. Dieselben haben unter der Firma „Echner und Komp., Brunnenstraße Nr. 22“ hier, ein Handlungsgeschäft mit Kohlen, Coaks, Schnaps, Räs etc. betrieben und sich ihren Verbindlichkeiten durch Flucht entzogen. Die eingeleitete Untersuchung wird über dieses unsaubere Geschäft später weiteren Aufschluß geben. — Gestern Nachmittag wurde ein verheiratheter Gasarbeiter im Feuerbacher Wald erhängt gefunden. Derselbe hinterläßt eine Wittve mit drei Kindern. Württ.L.-Z.

Serrenalb, 20. Dez. In der nahen badischen Stadt Ettlingen hat sich gestern ein bedauernswerthes Unglück ereignet. Der Kaufmann Karl Haag wollte ein Erdölfaß anzapfen; er scheint bei diesem Geschäft ziemlich viel Erdöl an seine Kleider gebracht zu haben und dann mit einem in der Nähe stehenden Licht in Berührung gekommen zu sein. Die Kleider fingen Feuer und der Unglückliche verbrannte sich derart, daß er unter den fürchterlichen Schmerzen darniederliegt. Wie gewaltig die Macht des Feuers war, geht daraus hervor, daß, als der Verzweifelte brennend auf der Straße zum Brunnen lief, die Flamme ungefähr einen Meter hoch über ihn hinausgeschlug. Am Brunnen wälzte er sich auf der Straße umher und wurde ihm hier die nöthige Hilfe sogleich zu Theil, jedoch waren ihm die Kleider am Körper fast vollständig verbrannt und ist der Unglückliche heute seinen schrecklichen Verletzungen erlegen.

* In Unterbohingen wurde in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch in das Stationsgebäude eingebrochen und die Kasse mit etwa 1700 M. Inhalt geleert. Auf dem Bahnkörper fanden sich wie auch in der Kasse selbst noch einige Mark vor. Die Diebe hatten eine Fenster-scheibe eingedrückt und man vermuthet, daß es dieselben sind, die schon einmal einen Einbruch versuchten.

† Aus Röhrenbach meldet das „Calw. Wochenbl.“ eine Wurstvergiftung, die in der Familie des Bauern Ulrich Kugele vorgekommen und bereits zwei Personen das Leben gekostet hat: dem 34 Jahre alten Sohn des Kugele und seinem 17 Jahre alten Knecht. Der 20 Jahre alte zweite Sohn und ein älterer Mann, ein Hechler aus Zavelstein liegen noch schwer krank darnieder. Sie alle aßen von vor drei Wochen im Hause gemachten Leberwürsten, die an der Decke der Küche im Rauche hingen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

* Wie die U. Schnellp. hört, drohte den am Montag Abend von Ulm nach Heidenheim abgegangenen Schnellzug großes Unheil, indem zwischen Talsingen und Unterelchingen von ruchloser Hand mehrere Schubkarren mitten auf die Bahnlinie zusammengestellt wurden. Der Lokomotivführer bemerkte es noch rechtzeitig, um den Zug in langsamere Bewegung bringen zu können; die Karren wurden von der Lokomotive auseinandergeschoben. Von dem Attentäter hat man bis jetzt noch keine Spur.

Verstimmtes.

Wetttschießen um 1000 Pfund Sterling. Der gegenwärtig in England weilende Dr. Carver richtete in „Bell's Life“ an den ebenfalls bekannten Schützen Kap. Bogardus eine Herausforderung zu einem Match um 1000 Pf. St. (500 Pf. St. Jeder) und um die Meisterschaft der Welt auf dreißig Yards Distanz. Dr. Carver stellt das Anerbieten, Kap. Bogardus eventuell 50 Pf. St. als Reisekosten zu zahlen, um den Match in England zu schießen, und zwar soll derselbe zehn Meilen im Umkreise von London im März oder April 1881 stattfinden. Dr. Carver hinterlegte zu diesem Zwecke auch bereits bei dem Herausgeber von „Bell's Life“ 20 Pf. St. als Angabe.

Ein Entführungsplan. Am Sonnabend Abend wandte sich ein junger Mann an den Theaterkutscher der Hofopernsängerin Fraulein Bianca Bianchi mit dem geradezu unglaublich klingenden Ansuchen, die Künstlerin nach beendigter Vorstellung statt nach deren Wohnung, nach einer näher bezeichneten Stelle nächst der Handelsakademie zu führen, dort werde er in den Wagen springen, um die Dame sodann nach seiner eigenen Wohnung in der Praterstraße zu bringen. Der Kutscher betrachtete sich seinen Mann, willigte scheinbar ein, erstattete aber die Anzeige von dem fast komischen Vorhaben des sonderbaren Jünglings der Hofopern-Direktion. So lächerlich und konfus auch dieser Entführungsplan erschien, erachtete man es doch für angezeigt, die Polizei davon zu avisiren, und diese traf nun ihrerseits die nöthigen Vorkehrungen. Fraulein Bianchi wurde nach beendigter Vorstellung in Begleitung ihrer Mutter ungefährdet nach Hause gebracht und nur der leere Wagen begab sich nach dem vereinbarten Plaze. Dort harrete in der That auch der junge Mann und wurde, als der Wagen ankam und er thatsächlich Miene machte, in das Koupee zu steigen, von zwei Detektiven gefaßt und auf das Polizeikommissariat gebracht. Hier wurde er nach vorangegangener Verhöre einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, und man glaubt wohl annehmen zu dürfen, daß die Geisteskräfte des jungen Mannes nicht normal funktioniren. In Hinblick auf diesen letzteren Umstand ist wohl erwähnenswerth, daß derselbe vor einigen Jahren eine schwere Typhuskrankheit überstanden hatte. Der Bedauernswerthe hatte schon früher Fraulein Bianchi mit brieflichen Liebesbemerungen verfolgt, welche selbstverständlich unbeachtet blieben. Nach beendigtem Verhöre wurde er seiner Mutter, einer in der Praterstraße wohnhaften Fabrikantenwittve, zugeführt.

(Falschmünz-Fabrik.) In Alvinz in Siebenbürgen wurde eine vollständig eingerichtete Fabrik von falschen Staatsnoten entdeckt und in Beschlag genommen. Eigenthümer der Fabrik war der angebliche Photograph Andreas Deak, recte Andras Bertha, welcher mit dem Individuum identisch sein soll, das in Rumänien 200 000 Gulden falsche Staatsnoten in Umlauf setzte. Wie die „Hermannstädter Zeitung“ meldet, wurde in Hermannstadt ein Student, Namens Wilhelm, dabei betroffen, als er beim Kartenspiele falsche Fünfgulden-Noten ausgab. Auf Grund seiner Geständnisse wurde das Gericht in Karlsburg in Kenntniß gesetzt, daß sich in Alvinz im Hause des Photographen Andreas Deak eine Fabrik falscher Noten befände, man möge jedoch vorsichtig vorgehen, da das Haus unterminirt sei. Im Sinne dieses Avisos machte sich am Abend des 4. Dezember eine Gerichts-Kommission, die von 28 von einem Oberlieutenant kommandirten Gendarmen begleitet war, nach Alvinz auf. Um 11 Uhr langte man dort an und umstellte das Haus. Als der Unter-

suchungsrichter und einige Gendarmen über den Zaun gesprungen waren, nahmen Deak und seine Frau die Eindringlinge wahr und verschlossen sich im Hause. Während er die Notenvorräthe verbrannte, schoß seine Frau aus den Fenstern mit Revolvern auf die Anrückenden, ohne jedoch jemand zu verwunden. Wiederholt aufgefordert, ergab sich Deak erst auf die Drohung, daß man ihm das Haus über dem Kopfe anzünden werde. Dieses war vollständig fabrikmäßig eingerichtet die Hauptwerkstätte befand sich im Keller. Die Noten waren verbrannt, doch wurden viele Maschinen und Matrizen mit Beschlag belegt. Deak gestand im Verhöre zu, Bartha Andras zu heißen und vor längerer Zeit aus dem Kerker, wo er, wegen Banknotenfälschung verurtheilt, deteniert war, entsprungen zu sein.

Gewicht, das Jeder bei sich führt. Mancher hat bisher wohl kaum daran gedacht, daß er in seiner Tasche genau angezeigende Gewichte mit sich herumträgt, daß er also, im Falle er in die Lage kommen sollte, irgend einen Gegenstand abzuwägen zu wollen und gerade keine vorchriftsmäßigen geachteten Gewichte zur Stelle, nur in seine Tasche zu greifen braucht, um sofort das Gewünschte herbeizuzaubern. Es sind dies nämlich unsere Gelbstücke in Kupfer, Nickel, Silber und Gold. Das Gewicht derselben ist genau und durchaus zuverlässig, vorausgesetzt natürlich, daß sie durch langen Gebrauch nicht minderwerthig geworden sind. So wiegt 1 Einpfennigstück genau 2, 3 Zweipfennigstücke 10 Gr., 2 Fünfpfennigstücke 5 Gr., 1 Zehnpfennigstück 4 Gr., 9 Zwanzigpfennigstücke 10 Gr., 9 Fünzigpfennigstücke 25 Gr., 9 Markstücke 50 Gr., 9 Zweimarkstücke 100 Gr., 9 Fünfmarsstücke (Silber) 250 Gr., 1 Fünfmarsstück (Gold) 2 Gr., 1 Zehnmarsstück 4 Gr., 1 Zwanzigmarsstück 8 Gr.

Feuilleton.

Verwaist.

Erzählung von Clara Waldbheim.
(Fortsetzung.)

Es hatte lange gewährt, ehe sie wieder zur Besinnung kam. Sie öffnete die Augen und klidte verwundert um sich. Die blaueidenden Gardinen ihres Lagers beschränkten ihren Blick und übergossen sie wie die gestülpte Decke des Bettes mit bläulichem Schimmer. Das that ihr wohl, Blau war immer ihre Lieblingsfarbe gewesen — sie lehnte sich behaglich in die Kissen zurück und suchte sich die letzte Vergangenheit ins Gedächtniß zu rufen. Ihr war als habe sie immer von Butterbrot und kleinen Hunden geträumt und von Frauen mit rothen Gesichtern. „Was für ein seltsamer Traum,“ sprach sie sinnend vor sich hin, „und doch, er war entseßlich.“

Die Vorhänge wurden zurückgeschlagen, ein gutmüthiges Frauengesicht von einer weißen Haube umrahmt, neigte sich über sie.

Wer war das? Sie hatte so viele solcher Frauenköpfe in weißen Hauben gesehen die letzte — aber diese war nicht darunter. Und doch war sie ihr bekannt, noch von früher her. —

„Frau Balzer!“ rief sie plötzlich in freudigem Erkennen aus und machte einen Versuch, der alten Frau die Hand zu reichen.

„Gott sei Dank, daß sie mich endlich erkennen, liebes Fräulein!“ rief die treue Wärterin entzückt. „Was das für 'ne Freude geben wird! Jetzt sind Sie genesen, sagt der Doctor. O, Gott sei ewig Lob und Dank dafür.“

Luisens Blick schweifte im Zimmer umher. Durch die hohen Fenster kam der Sonnenschein voll und strömend herein, vor ihrem Bett stand ein zierliches Tischchen, mit eingemachten Früchten und Arzeneien bedeckt.

„Aber wo bin ich denn?“ fragte sie, indem sie sich auf einmal ihrer früher so bedrängten Lage entsann.

„In guten Händen, Fräulein; das ist Alles, was sie vorläufig zu wissen

nöthig haben. Jetzt müssen Sie vor allen Dingen schlafen und gar nicht nachdenken.“

Luiße erholte sich schnell. Schon nach wenigen Tagen konnte sie das Bett verlassen und im Zimmer umhergehen. Aber je mehr ihre Willensstärke wiederkehrte, desto mehr wuchs ihre Begierde, zu erfahren, wem sie all die Bequemlichkeiten und zarten Aufmerksamkeiten zu danken habe, die sie stündlich genoss. Ihre Erinnerung war wiedergekehrt, sie wußte deutlich, wie sie auf der Straße vor Hunger umgesunken war — aber was war dann geschehen? Sie war durch fremde Menschen aufgehoben und in ihre Wohnung getragen worden, hatte ihr Frau Balzer mit Thränen erzählt. Dann hatten wohlthätige Menschen sich ihrer angenommen, hatten die gutmüthige Wirthin als ihre Pflegerin angestellt und auf die freigiebige Weise für all ihre Bedürfnisse gesorgt. Wer diese Freunde seien, dies zu erfahren, drang sie in Frau Balzer vergebens. Sie beschäftigte sich unausgesetzt mit diesem Gedanken, ja, ihre Reizbarkeit stieg zu einem so hohen Grade, daß die alte Frau fürchten mußte, die stete fieberhafte Unruhe können den angespannten Nerven der Genesenden schaden.

„Nun denn,“ sprach sie eines Tages nachgebend, „da Sie gar nicht nachlassen, so hat die Person, welche so gütig für sie gesorgt hat, eingewilligt, herzukommen.“

Luiße fiel ihrer Pflegerin ungestüm um den Hals. „O Dank, Dank!“ rief sie, freudig erregt, aus. Diese Ungewißheit war auch nicht länger mehr zu ertragen.“

„Aber Sie müssen hübsch ruhig sein,“ versetzte diese, sie ins Sopha niederdrückend und die gesteppte Seidendeckung sorglich über ihre Kniee brekend. „Nicht so aufgeregert, sonst muß ich nur bereuen, Ihnen die Unterredung verschafft zu haben.“

Sie strich mit mütterlicher Zärtlichkeit die feuchten Waden ihrer Pflegesöhnen zurecht und ging hinaus, indem sie noch einmal zur Ruhe ermahnte.

Luiße preßte beide Hände auf das ungestüm pochende Herz. Wen sollte sie jetzt sehen? Wer war es, der sie von einem gewissen Tode errettet, der ihr den Glauben an Gott und die Menschheit erhalten. Sie konnte nur auf Einen raten, und ihr Herz erbebte in Wonneschauern dabei, und doch überfiel sie eine erschütternde Angst, daß er es sein könnte. Sie bestete ihre dunkeln, durch die Krankheit noch größer gewordenen Augen in athemloser Spannung auf die Thür.

Sie wurde eröffnet, ein Mann trat herein. Er war es, Elen. Luiße verbarg heiß glühend ihr Gesicht in den Händen.

Er blieb an der Thür stehen, auf seinen Lippen schwebte ein bitteres Lächeln.

„Ich wußte wohl mein Fräulein, daß Ihnen mein Anblick nur peinlich sein könnte. Ich hätte daher gern das Zusammentreffen vermieden, wenn nicht —“ Sie nahm die Hände vom Gesicht.

„O ich bitte, bleiben Sie, treten Sie näher,“ bat sie mit schwacher Stimme, auf einen nahen Stuhl deutend.

Er nahm mit einer kühlen Verbeugung Platz.

„Ehe ich Ihnen meinen Dank sage für Alles, was Sie an mir gethan,“ fuhr sie mit vibrirendem Ton fort, „möchte ich Ihnen zunächst das Bekenntniß meines Lebens ablegen.“

„O nicht doch, mein Fräulein, es möchte Sie zu sehr aufregen,“ wehrte er ab.

„Nein,“ entgegnete sie entschieden. „Ich bitte, wollen Sie mich anhören?“

Er verneigte sich zustimmend. Sein Blick ruhte auf ihrem bläulich-schimmernden Haar, das aufgelöst in fessellosen Locken über das weiße Kleid hinabwogte und in einzelnen feuchten Ringeln auf Stirn und Hals lag — auf dem durchsichtig bleichen edlen Antlitz mit dem blauen Adernetz an den Schläfen, — auf den schlanken, biegsamen, abgekehrten Händen, die gefaltet auf der blauen Seidendecke lagen. Er wandte das Auge ab.

Sie begann ihre Erzählung, von jedem Punkte, wo sie von ihm Abschied genommen hatte, um in die Welt hinauszuzuwandern. Sie verschwieg nichts, keinen ihrer Fehler und Schwächen, keins ihrer Leiden und Kämpfe, auch nicht ihr kurzes Liebesglück. Sie erzählte Alles der Wahrheit getreu, kurz, bestimmt und mit glühenden Farben belebt. (Fortsetzung folgt.)

Zum Weihnachtsfeste.

Wenn unter Sehnen und rauhen Stürmen
Fortrückt die Zeit unwandelbar.
Am Himmel Wolken auf sich thürmen,
Zu seinem Ende neigt das Jahr,
Dann in des Hauses engerm Kreise
Entsteht ein Weben emsiglich,
Nach lieber allgewohnter Weise
Entfaltet neues Leben sich.

Es gilt der höchsten, schönsten Feier
Kurz vor des alten Jahres Rest,
Das jedem Menschenherzen theuer,
Dem Lieben hehren Weihnachtsfest.
Dir, dem das Kind entgegenlachte,
Das noch des Greises Herz entzückt,
Das Tausende schon glücklich machte,
Und stets die Menschheit hoch beglückt.

Du schöne Zeit, ersehnt von Allen,
Erwünscht, ersehnt von Alt und Jung,
Wie ruft zurück mit Wohlgefallen
Dich uns die Fee Erinnerung!
Und wieder strahlen tausend Kerzen
Dem überraschten scheuen Blick,
Und neu erglüh'n die alten Herzen
Noch von dem einst'gen Jugendglück.

Vor Allem bist Du auserkoren,
Das Herz der Jugend zu erfreu'n,
Du Tag, an dem der Herr geboren,
Du sollst uns ewig theuer sein;
Du hast sie ja an's Herz genommen,
Die jubelnd deiner denken heut;
„Die Kindlein laffet zu mir kommen!“
Dir bleibt der Jugend Herz geweiht!